

Dr. R. Gutsche
gutsche.reinhardt@web.de

Beitrag für „KulturNews“ des „Kulturbund in Berlin e.V.“

Der lange Weg zur Einfachheit - Malerei aus Liechtenstein in der Kulturbund Galerie Treptow

Malerei als Lebensform - so könnte man die Ausstellung zweier Künstler aus dem Fürstentum Liechtenstein auf einen Nenner bringen, die a. 10. April in der Kulturbund Galerie Treptow eröffnet wurde. Gezeigt werden abstrakte Arbeiten von Elisabeth Kaufmann-Büchel und Werner Marxer.

Zentrales Thema von Elisabeth Kaufmann-Büchel sind Ordnungen, Halt gebende Strukturen, verstanden als metaphorisches Gegengewicht zum allgegenwärtigen Chaos des Lebens. Wie in der Bergwelt ihrer Heimat sieht sie solche Strukturen zuvörderst in einem Framework von Horizontalen und Vertikalen. Ihren Arbeiten sind die Präzision des Pinselstriches, der gemächliche Rhythmus des Farbauftrages und die bedachtvolle Linienführung anzumerken. Langsamkeit und Ruhe atmen diese Bilder. Elisabeth Kaufmann-Büchel bezeichnet sich selbst als langsame Malerin, die ebenso viel Zeit benötigt, ihre Arbeiten zu betrachten und den nächsten Farbauftrag zu bestimmen wie für den Malvorgang selbst. So entstehen ihre Bilder in einer permanenten Zwiesprache mit aufeinander folgenden Entwürfen, jede Zwischenstufe den folgenden Schritt voraussetzend. Auch die Hintergrundflächen, von zartgelb ins beinahe abendsonnige Orange changierend, sind das Ergebnis mehrschichtiger, planvoller Aufträge, in denen akribisch gesetzte schwarze Zeichen mystisch im lichtdurchflutenden Raum schweben. Waren ihre Arbeiten früher von blauen und grünen Farbkombinationen und später eher grafisch strukturiert und in den Grundfarben blau, rot und gelb geprägt, so wuchs in jüngster Zeit ihr Interesse an einer freieren, weniger stark einem Konzept folgenden Malweise: Auf losem Leinen ohne Keilrahmen absorbierte Acrylfarben schaffen eine neuartige Farbausstrahlung der Hintergrundstruktur für ein phantasiereiches Farbenspiel mit gobelinhaften Tapetenmustern. Wie für jeden Künstler ist auch Elisabeth Kaufmann-Büchels Malerei Ausdruck einer permanenten existenziellen Suche, eines kreativen Parcours auf der Suche nach dem archimedischen Punkt des eigenen Künstlertums. Bei ihr scheint dieser traumhafte Weg zur Einfachheit, zum Essenziellen zu führen und damit vielleicht zurück zu majestätischen Permanenz ihrer heimatlichen Bergwelt?

Auch Werner Marxers Thema ist der Weg, der Weg des Menschen zwischen Leben und Tod, genauer seiner Selbstbehauptung innerhalb dieses schicksalhaften Spannungsfeldes. Es ist vor allem sein eigener Weg, des wahrlich nicht alltäglichen Wechsels vom Chef der Liechtensteiner Landespolizei zur freien Existenz des Künstlers. Er wollte nach eigenem Bekenntnis im Leben seine ureigensten Spuren hinterlassen und seinen ganz persönlichen Stempel aufdrücken. Die Spurensicherung nach einem Verbrechen und der Amtsstempel unter ein Untersuchungsprotokoll waren ihm offensichtlich zu wenig im Leben. Er wollte nicht im Zenit des bürgerlichen Erfolges erstarren und versteinern und wagte den Sprung in die Freiheit, in die Freiheit des ungebundenen Spiels mit Material, Technik und Form. Aus einem Ferienhobby wurde so eine neue Lebensform. Die dabei bisher entstandenen Bilder zeugen widerspruchs- und spannungsreich von einer kraftvollen, aber ausbalancierten Lebenskraft und Dynamik, gleichermaßen von einem Drang nach explosivem Ausbruch und Ruhe der Bestimmtheit. Werner Marxer liebt das Spiel mit Variationen zu einem Thema, auf das er sich fokussierend konzentriert wie ein Kriminalbeamter beim Einkreisen des Täters: Die in dieser Ausstellung zu sehenden sechs quadratischen Bilder umreißen mit kräftigen, eingreifenden und raumteilenden Strichen das Thema. Mit der über zarte Lavuren erzeugten Tiefenstruktur entsteht ein dynamisches Bild in ausgewogener Farbaufteilung und Raumkomposition. In den folgenden Bildern umkreist er jazzartig variierend das Thema, Schritt für Schritt Veränderungen vornehmend und sich

unmerklich von den formalen Grenzen befreiend. Die Suche nach der künstlerischen Grenzüberschreitung korrespondiert hier ganz offensichtlich mit dem eigenen biografischen Experiment des existenziellen Ausbruchs: Das Leben als Gesamtkunstwerk?

Die Ausstellung in der Kulturbund Galerie setzt eine langjährige Tradition des Kulturaustausches zwischen Treptow-Köpenick und dem Fürstentum fort. Der Kulturaustausch ist ja bekanntlich traditionsgemäß ein tragender Bestandteil von Kommunalpartnerschaften, Der klappt, so scheint es, im Falle von Treptow-Köpenick besonders gut mit Partnern aus solch betuchten Gegenden wie dem Taunuskreis bei Frankfurt/M., der schönen Schweizer Stadt Winterthur, der Stadt Salzburg und eben dem nicht weniger reizvollen Fürstentum Liechtenstein. Mit ihnen unterhält der Bezirk zwar keine offiziellen kommunalen Partnerschaften, aber dafür handelt es sich durchweg um ausgesprochen erlesene Reiseziele. Und außerdem versteht man dort deutsch...

Insbesondere zu Liechtenstein hat sich in den letzten Jahren ein reger Austausch zwischen bildenden Künstlern entwickelt. Zuvor hatten bereits u.a. Evelyn Bermann, die diesmal die Laudatio hielt, Beatrice Kaufmann, Marco Eberle und Stephan Martin Sude ihre Arbeiten in den Rathäusern Treptow und Johannistal ausgestellt. Daß diesmal die Kulturbund Galerie als Ausstellungsort gewählt wurde, zeugt von der Wertschätzung des Bezirksamtes für den Kulturbund in der Ernstraße als gefragten Träger kommunaler kultureller Dienstleistungen. Darauf hatte auch der Leiter des Amtes für Bildung und Kultur Udo Weinert in seinem Grußwort zur gut besuchten Vernissage verwiesen. Unter den Vernissagegästen konnte Konrad Herrmann als Hausherr auch den Botschafter des Fürstentums Liechtenstein, Herrn Dr. Josef Wolf, und den Leiter der Stabsstelle Kultur, Herrn Tom Büchl, begrüßen. Das Bezirksamt war durch Bezirksstadtrat Joachim Stahr vertreten. (R. Gutsche)

Berlin, 14. April 2003